

## **Nicht das Andere, das Eigene fürchte.**

*Wann Krieg beginnt, das kann man wissen, aber wann beginnt der Vorkrieg.  
Falls es da Regeln gäbe, müsste man sie weitersagen.  
In Ton, in Stein eingraben, überliefern. Was stünde da.  
Da stünde, unter anderen Sätzen:  
Lasst euch nicht von den Eigenen täuschen.*  
Christa Wolf

Spätestens seit den sexualisierten Übergriffen auf Frauen in Köln hat sich der Diskurs um das Eigene verändert. Spätestens seit dieser Nacht gibt es eine tiefgreifende Neudefinition des Wir gegen die Anderen. Spätestens seit da haben sich rassistisch begründete Vorurteile als Allgemein gültige Wahrheiten durchgesetzt, ist tief verwurzelt rassistisches Wissen neu aktiviert. Die Durchdringung des Denkens mit Rassismus lässt sich auf Facebook, jederzeit auch in Alltagsdiskursen nachvollziehen. Dieses Einschleichen fanatisierter rassistischer Überzeugung ist es was mir Angst macht. Da wo ich mir vor einem Gespräch über Flucht und Krieg Gedanken mache, welchem Lager das Gegenüber zuzuordnen ist, da wo ich vor jedem kleinen Gespräch Mut brauche, die Welt der Meinen zu verlassen, wird mir Angst und Bange. Heute sind wir im Vorkrieg angelangt. Der Kampf gegen Fanatismus und Menschenverachtung wird mit Fanatismus und Menschenverachtung geführt, Vielfalt gilt als Bedrohung.

Das Konzept der kulturellen Differenz versetzt mich in Schrecken, es reißt Gräben auf. Mittlerweile wissen alle, dass diese zwischen dem Islam und dem Christentum – Burkini und Bikini – und zwischen Afrika und Europa – den Elenden und den Belohnten – verlaufen. Das Abendland ist kein Patriarchat mehr und von Frauenunterdrückung sind nur mehr die Anderen betroffen. Ob sie es wissen oder nicht, sind die Muslima unterdrückt. Sind ihre Befreiungskämpfe, sobald sie mit Kopftuch geführt werden, irregeleitet. Die einstige Wahrheit, Befreiung sei von denen zu definieren, die sich erheben, wird mittlerweile den Naiven, den Gestrigen zugeordnet.

Nicht viel anders verhält es sich mit Migration. Der Begriff Migration hat den von Armut ersetzt und Schuld sind jene, die arm sind und keinesfalls gibt es mehr ein Recht auf ein besseres Leben, noch die humanitäre Pflicht zu Solidarität. Jetzt ist das Wir davon überzeugt, dass die Ressourcen knapp sind und jeder für sich und die Seinen zuständig. Die Grenzen werden enger. Der Diskurs ist in eine koloniale Logik zurückgekehrt: Wir wissen, was für die Anderen (die Bekopftuchten, die Armen, die Heiden) das Beste ist und das Wir bestätigt sich selbst. Da darf es keinen Zweifel geben. Gerade deshalb ruft Cassandra, die Mahnerin, auch heute: Lasst euch nicht von den Eigenen täuschen.

*Elfi Oblasser*

*Gastkommentar für die FREIRAD-Programmzeitung Jan-Mar 2017*